

## Werk

**Titel:** Europa

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1915

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1915|LOG\\_0138](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1915|LOG_0138)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Er hatte auch bei dem großen Umfang seines Wirkungskreises so viel in die Breite zu leisten, daß er wenig Zeit und Kraft übrig behielt, um seine Leistungsfähigkeit zu vertiefen. Seine mehr auf praktische Lebensaufgaben gerichtete Denkweise hat ihn die moderne theoretische Bildungsgrundlage zu sehr vernachlässigen lassen. Sein Individualismus, der sich bei der Eroberung der Welt überall zurecht fand, kann nicht mehr das Gleiche leisten wie die großen Organisationen Deutschlands und der Vereinigten Staaten und die durch harte Kämpfe gestählte Zucht und Aufopferungsfähigkeit der Deutschen.

So ist die Gunst der Bedingungen, durch welche die Engländer die Weltherrschaft erlangt haben, vorbei. Andere Völker besitzen jetzt ebenso gute geographische Bedingungen und haben die Engländer auch in ihren Fähigkeiten und Leistungen überflügelt und daher ist deren Weltherrschaft nicht mehr begründet und neigt sich zum Fall.

Wir haben in engem Anschluß an Hettners Worte seine zusammenfassenden Darlegungen über die englische Weltherrschaft wiedergegeben, obgleich wir uns bewußt sind, daß vieles davon schon oft gesagt worden ist. Aber es ist das Problem bisher noch nie so einheitlich vom geographischen Standpunkt aus behandelt und es ist wohl nie noch so allseitig und überzeugend dargelegt worden, daß die geographische Grundlage für den ungeschmälernten Weiterbestand der englischen Alleinherrschaft in der Welt nicht mehr vorhanden und diese demnach dem Untergange geweiht ist. Eine rein wissenschaftliche, vorurteilsfreie Betrachtung führt den Verfasser zu seinen Ergebnissen. Sie sind gewonnen unabhängig von der warmen vaterländischen Begeisterung, die ihn durchlodert, und unabhängig von der gelegentlich mit kräftigen Worten geäußerten Empörung über manche Tat unserer Feinde. Wir wünschen mit ihm, daß sein Werk eine recht weite Verbreitung im deutschen Volke gewinnen möchte. Alfred Merz.

---

## KLEINE MITTEILUNGEN.

### Europa.

\* **Die Verteilung der Niederschläge in Norddeutschland** behandelt neuerdings G. Hellmann (Sitzber. kgl. preuß. Akad. d. Wiss., 1914, XXXVIII) auf Grund der nunmehr vollendeten Neuauflage seiner Regenkarten der preußischen Provinzen (Veröff. kgl. preuß. Meteorolog. Inst., 1911—1914, 8 Hefte, Mit erläuterndem Text und Tabellen), in denen durch Verarbeitung zwanzigjähriger Beobachtungen nicht nur die jährliche sondern auch die monatliche Verteilung der Niederschläge dargestellt

werden konnte. Es ergab sich zunächst die interessante Tatsache, daß die auf Grund zwanzigjähriger Beobachtungen entworfene Niederschlagskarte in allen wesentlichen Zügen mit der Zehnjahrskarte übereinstimmt. Der Unterschied beträgt für die einzelnen Provinzen durchschnittlich nur ein Prozent und für ganz Deutschland sind die Niederschlagswerte (10 Jahre: 637 mm; 20 Jahre: 638 mm) gleich groß. Die Erklärung der Erscheinung ist darin zu suchen, daß infolge der von Ort zu Ort stark wechselnden Intensität der Gewitterregen die Anomalien des Regenfalls für ein Gebiet von der Größe einer preußischen Provinz nicht gleichmäßig sind und sich im Mittelwert der Provinz zum Teil ausgleichen. Die westlichen Provinzen sind feuchter, die östlichen Provinzen trockener als der Durchschnitt, Westfalen (807 mm) ist die niederschlagreichste, Posen (509 mm) die niederschlagärmste Provinz. Kruschewitz am Goplosee hat hier nur 416 mm Niederschlag, dagegen liegt das niederschlagreichste Gebiet nicht in Westfalen, sondern im Harz (1700 mm am Brocken und im obersten Siebergebiet).

Der Eintritt des Niederschlagsmaximums schreitet von Juni bis Oktober im allgemeinen vom Süden nach Norden fort, wobei der September ganz ausfällt und Übergangstypen mit zwei sehr regenreichen benachbarten Monaten auftreten. Daneben treten im ostpreußischen und friesischen Küstengebiet noch Nebentypen auf, indem dort ein sekundäres Maximum im Oktober vorhanden ist, das hier zum Hauptmaximum wird, während der August an zweite Stelle tritt. Einen anderen Nebentypus vertreten die Gebirge westlich der Elbe und Saale mit dem Hauptmaximum im Juli und einem öfters gleichwertigen zweiten Maximum in einem Wintermonat, und zwar treffen wir diesen Nebentypus in um so geringerer Seehöhe, je weiter wir nach Westen wandern. Schließlich reicht er bis 300 m herab. Da die Winterniederschläge für die Abflußhöhe bedeutungsvoll sind, so beruht darauf zum großen Teil der Wasserreichtum von Nordwestdeutschland. Der geringste Niederschlag fällt im Westen auf den April, in der Mitte auf den Februar, im Osten auf den März.

Die Jahresschwankung des Niederschlages nimmt im allgemeinen von Osten nach Westen ab, von 12 Prozent in Posen und Schlesien bis zu 3,5 Prozent am Niederrhein und an der holländischen Grenze. Ebenso vermindert sie sich rasch mit zunehmender Seehöhe und in den höheren Gebirgen Westdeutschlands sinkt sie auf 2—3 Prozent herab. Dagegen ist sie auf der Seseite der Gebirge, z. B. östlich des Riesengebirges, der Eifel und des Hohen Venn besonders groß.

**Die Frage neuzeitlicher Niveauveränderungen in Deutschland** hat durch wiederholte Einwägungen von Festpunkten an der Linie Böblingen—Lustnau, die im Zeitraum 1902—13 ausgeführt worden sind, eine neue Förderung erfahren. Nach den Mitteilungen von E. Hammer (Württemb. Jahrb. f. Stat. u. Landesk., Jg. 1914) haben im Laufe des genannten Jahrzehnts keinerlei größere Höhenverschiebungen jener Festpunkte stattgefunden. Dies ist um so bedeutungsvoller, als das in Frage stehende Gebiet 1911 von einem Erdbebenschwarm heimgesucht worden ist, dessen einzelne Beben, z. B. das vom 16. Nov., ziemlich bedeutende Intensität erreicht hat. Die Vertikalverschiebungen, die sich an den Festpunkten

feststellen ließen, sind viel mehr so unbedeutend, daß es fraglich ist, ob sie überhaupt Wirkungen der Beben sind oder nur auf Fehlern der Messungen beruhen.

Damit deckt sich das Ergebnis zweier Nachnivellierungen, die auf der Strecke Kniebis—Dornstetten—Horb—Heilingen—Gammertingen—Sigmaringen—Stockach, also in nächster Nachbarschaft, von preußischer Seite 1910 und 1913 vorgenommen worden sind. Diese beiden Nivellements zeigen auf der ganzen Linie, die quer durch Württemberg hindurchführt, ebenfalls nur ganz geringe Abweichungen, die man auch in diesem Falle wahrscheinlich als Fehler der Messung selbst ansehen darf.

Somit haben alle Versuche, neuzeitliche Niveauveränderungen geodätisch festzulegen, für Deutschland bisher keine positiven Ergebnisse zeitigt. Denn auch das an der Grenze von Hinterpommern und Westpreußen ausgeführte Präzisions-Nivellement Lauenburg—Neustadt—Rheda, das speziell zu diesem Zwecke unternommen worden war, hat keinerlei Anhalt für neuzeitliche Krustenbewegungen geliefert; allerdings waren, wie Referent an anderer Stelle (Centralbl. f. Min. 1914) gezeigt hat, im letzteren Falle die geologischen Voraussetzungen unzutreffend. — Trotz dieser bisherigen negativen Ergebnisse aber ist es natürlich, wie auch Hammer betont, theoretisch wie praktisch von größter Bedeutung, daß derartige Messungen in gewissen, nicht zu großen Zeitabschnitten regelmäßig wiederholt werden; allerdings wird man, um dem Staate unnütze Ausgaben zu ersparen, die geologischen Verhältnisse der betreffenden Gebiete vorher einer genauen Prüfung unterziehen müssen. *E. Wunderlich.*

**\* Die Pfingstexkursion des Geographischen Instituts der Universität Berlin**, die 12 Teilnehmer, darunter 2 Studierende aus dem neutralen Auslande zählte, war dieses Jahr dem Studium der Talgeschichte der thüringischen Wipper gewidmet. Diese entspringt bei Leinefelde außerhalb des Thüringer Beckens und biegt unterhalb Sondershausen in dasselbe ein, um die Unstrut zu erreichen. Dieses Einbiegen erscheint um so auffälliger, als dicht oberhalb der Eintrittsstelle der Wipper in die Hainleite ein sehr niedriger Sattel aus ihr herüber zum Frankenhauser Becken führt. Dies eigenartige Verhalten der Wipper läßt auf eine epigenetische Anlage des Flußlaufes schließen, während die Niederung von Frankenhäusen gleich anderen breiten Talstrecken im Buntsandsteingebiet zwischen Harz und Hainleite wahrscheinlich auf die Lösung des oberen Steinsalzes im Zechstein zurückzuführen ist. Eigentümlich ist die Wasserscheide zwischen Wipper und Leine bei Leinefelde: sie knüpft sich an einen schmalen Muschelkalkgraben, der vermöge der Widerständigkeit seines Materiales nun einen Rücken bildet.

**\* Die Erdbeben von Grenchen** in der Schweiz haben durch A. de Quervain eine Untersuchung erfahren, die in mehrfacher Hinsicht recht bemerkenswerte Resultate ergeben hat (Ann. Schweiz. Meteorol. Zentralanstalt, Jahrg. 1913, Zürich 1915). Die sonst seismisch sehr friedliche Gegend von Grenchen, das am Fuße des Jura zwischen Biel und Solothurn liegt, hat am 1. Juni, und in viel stärkerer Weise am 2. und 11. November 1913 Erdschütterungen erfahren, die sich scharf von den normalen tek-